Up and away

Über das Verschwinden von Mary McFadyen ... einer der 22 MeisterInnen, die von Hawayo Takata eingeweiht wurden ... von Dr. Heiner Neuling.

Als ich im März 2011 erste E-Mails erhielt, in denen ich gefragt wurde, ob ich wüsste, wo Mary McFadyen sich aufhalte, sie sei weder telefonisch noch per E-Mail erreichbar, dachte ich mir zunächst nichts dabei. Bald wurde jedoch klar, dass tatsächlich keiner, der in näherem Kontakt zu ihr stand, zu wissen schien, wo sie ist. Auch meine E-Mails an Mary und Anrufe bei ihr liefen ins Leere. Was war passiert? Wenig später fassten die Reiki-Meisterinnen Kathy Harmony Gaston und Alanna Tarkington den Stand der Dinge in einem Posting auf der Website der *Reiki Alliance* zusammen. Demnach hat Mary wohl an einem Tag Ende Februar ihr Appartment in Austin, Texas, verlassen – und seitdem hat keiner ihrer Freunde, Verwandten, Schüler oder Bekannten mehr etwas von ihr gehört. Ihren Pass und ihre Green Card ließ sie im Appartment zurück, ebenso das Flugticket für den für März geplanten Flug nach England, zu ihren Verwandten.

Was tun?

Mary hatte ein hohes Alter erreicht und litt seit einiger Zeit an Krebs. Zunächst hatte sie nur wenigen davon erzählt. Ab Herbst 2010, wo sie auf dem Reiki-Festival in Gersfeld als Gast dabei war, begann sie jedoch, eher offen damit umzugehen und es dem einen oder anderen gegenüber zu erwähnen. Nach dem Festival fuhren wir gemeinsam mit dem Auto nach Berlin. Wir hatten intensive Gespräche darüber, was sie jetzt tun würde, wo sie ab nächstem Jahr leben wolle. Durch die Krankheit hatte sie an Vitalität verloren. Die Medikamente, die sie nahm, schwächten sie körperlich. Geistig war sie voll da, sehr präsent und klar.

Nun stellte sich für sie die Frage, ob sie weiterhin alleine in ihrem Appartment in Austin, Texas, würde leben können. Ursprünglich stammte Mary aus Großbritannien, in den USA wohnte sie als Ausländerin. An verschiedenen Orten auf der Welt, wo sie jeweils eine Zeit lang gelebt hatte, waren Sachen von ihr eingelagert, an denen sie sehr hing. Für all diese Lagerräume war Miete zu zahlen, sonst würden die eingelagerten Sachen in den Besitz der jeweiligen Vermieter übergehen – eine Vorstellung, die ihr gar nicht behagte. An den meisten dieser Orte war sie seit längerer Zeit nicht mehr gewesen.

Große Entscheidung

In England hatte sie Verwandte, die ihr beiseite stehen würden. Es gab auch einen Neffen, der wohl vermögend war. Es gab ein Angebot, dass man ihr helfen wolle, wenn sie nach England zurückkehre. Eine Wohnung würde einfach zu finden sein, in der Nähe der Verwandten. Die medizinische Versorgung würde in England deutlich besser sein als in den USA. Dennoch mochte sie die Vorstellung überhaupt nicht, nach Jahrzehnten wieder nach England zurückzukehren, mit seinem feuchten, unangenehmen Wetter. Sie kam einfach zu keiner Entscheidung, mit der sie glücklich war.

In einer E-Mail, die ich im Dezember 2010 von ihr erhielt, schrieb sie: „Ich bin immer noch im Prozess der Entscheidungsfindung hinsichtlich meiner Zukunft. Es ist eine so große Entscheidung, die den Rest meines Lebens bestimmen wird. Ich arbeite in Richtung einer Entscheidung für den Umzug nach England, aber das kalte Wetter dort ist nicht gerade ermutigend! Mein Horoskop deutet darauf hin, dass es im Januar eine Phase geben wird, die eine Entscheidung erzwingen wird. Ich denke, das wird eine interessante Zeit."

In Austin, Texas, wurde kurze Zeit nach Marys Verschwinden die Polizei eingeschaltet. Die Untersuchungen ergaben jedoch nichts, was auf einen möglichen Aufenthaltsort Marys schließen lässt. Die Verwandten von Mary aus England ließen, weil Handlungsbedarf bestand, Marys Appartment räumen und kündigten den Mietvertrag. Im April 2011 wurde schließlich Marys Auto gefunden. Es war unweit ihres Appartments geparkt, in der Nähe eines Supermarktes, an einer unauffälligen Stelle. Ein Angestellter des Supermarktes meinte, das Auto hätte seit mindestens einem Monat dort gestanden.

Dame in Weiß

Ich traf Mary das erste Mal in Berlin. Seit 1981, als mit ihrem Reiki-Kurs in Hamburg die ersten Reiki-Einweihungen auf europäischem Boden stattfanden, kam sie zwei Mal im Jahr nach Deutschland. Sie gab in mehreren Städten Reiki-Kurse, in Bremen, Hamburg, München, Nürnberg, Ravensburg und Tübingen – und seit 1990 zunehmend in Berlin. Es muss im Jahr 2005 gewesen sein, als ich sie traf. Mein Buch „**Reiki und die Lichtzeit**“ war gerade herausgekommen. Auf einer Veranstaltung anlässlich des Erscheinens des Buches sprach mich eine Schülerin von Mary an, ob ich nicht einmal mit ihr in Kontakt treten wolle (was ohne Wissen Marys geschah), und gab mir eine Telefonnummer.

Bereits einige Jahre zuvor hatte ich den Kontakt zu Mary gesucht. Damals war er aber nicht zustande gekom-men, weil sie es nicht gewollt hatte. Nun, nach mehre-ren Gesprächen am Telefon, stimmte sie schließlich zu, dass ich für ein Interview vorbeikommen könne. Das In-terview fand am 31. Oktober statt – zu Halloween, am Reformationstag. Ich traf sie in der Wohnung, wo sie leb-te, wenn sie in Berlin war; diese befand sich in unmit-telbarer Nähe unserer damaligen Wohnung.

Aus diesem ersten Treffen heraus ergaben sich weitere, zunehmend regelmäßige Treffen, immer wenn Mary nach Berlin kam. Die Wohnung, wo sie hier lebte, lag im vierten Stock, es gab keinen Fahrstuhl im Haus. Mary reiste immer mit viel Gepäck, darunter ein riesiger, schwerer Koffer, den sie selbst nur rollen, aber nicht tra-gen konnte. So bat sie mich stets zu ihrer An- und Ab-reise, ob ich nicht vorbeikommen könne, den Koffer die vier Stockwerke hoch- bzw. runterzutragen – was ich gerne für sie tat, denn die Treffen mit ihr waren in vie-lerlei Hinsicht inspirierend (und wenn ich mal keine Zeit hatte, konnte ich jemanden anders vermitteln, der tra-gen half).

Später war Mary oft Gast in unserem Hause. Wir verbrachten Nachmittage zusammen, besuchten die *Liebermann-Villa* am Wannsee oder das *Neue Museum*, wo die berühmte Büste der Nofretete steht (die Mary

sehr mochte!). Es war ein kalter Wintertag, als wir das Museum betraten, und Mary trug einen langen, weißen Mantel, eine große, weiße Fellmütze und weiße Handschuhe. Damit hatte sie, zusammen mit ihrer feingeistigen Präsenz, an diesem Tag eine so wundersame Ausstrahlung, dass dies auch vielen Museumsbesuchern und -angestellten auffiel.

An anderen Tagen, die wir gemeinsam verbrachten, unterhielten wir uns lange und ausgiebig über spirituelle Themen, über Reiki oder andere Dinge, die gerade anstanden. Wenn ich sie danach zurück zu ihrer Wohnung fuhr und wir uns, wenn wir dort ankamen, noch nicht zu Ende unterhalten hatten, blieben wir manchmal noch lange Zeit im Auto sitzen, um das jeweilige Thema bis zu einem Punkt zu durchdringen, der uns ausreichend für ein tieferes Verständnis davon erschien.

Verbundenheit

Mary hatte in Sachen Reiki sehr klare Vorstellungen, von denen sie oft nicht bereit war, auch nur ein Stück weit abzurücken. In einigen Punkten mag sie damit ▸

sicherlich recht gehabt haben, und es offenbarte sich dabei ihre besondere Qualität, unnachgiebig für das Licht einzustehen, gegen alle widrigen Umstände. In anderen Punkten mag ihre wenig tolerante Haltung, bezüglich einiger neuerer Entwicklungen oder auch traditioneller Zusammenhänge, vielleicht etwas übertrieben gewesen sein. Wie auch immer – in jedem Fall hatte sie zu jedem Punkt eine dezidierte Meinung, und man konnte sich entscheiden, ob man dieser im Einzelfall zustimmen mochte oder auch nicht.

In den ersten Jahren hatte ich viele Fragen an sie: zu der Zeit nach Takatas Tod, in der sie Phyllis Furumoto als Nachfolgerin von Takata unterstützte – zu den späten 1990er Jahren, als sie alles tat, um die Lizenzierung von Reiki zu verhindern, für die Phyllis sich damals einsetzte (und zu der es letztlich nicht kam, auch weil die Mehrzahl selbst der Meister/innen aus den eigenen Reihen dagegen war) – und zu ihrer aktuellen Sichtweise der *Reiki Alliance*, der Rolle des *Office of the Grandmaster* und des Vermächtnisses von Frau Takata. Ich fragte sie, ob sie noch alte Unterlagen habe, zu diesen Themen – und ein halbes Jahr später brachte sie mir Kopien alter Briefe und Texte mit, überreichte sie mir, zusammengestellt wie eine „Akte X", jedoch in einer Weise, die zugleich deutlich machte: Wen kümmert's? Altes Zeug! Geh deinen Weg! Wie recht sie damit hatte.

Im Herbst 2009 war Mary eines Abends zu Gast in meinem Reiki-Zentrum. Fünfundzwanzig Schüler/innen von mir waren zu diesem Anlass gekommen, und Mary erzählte aus ihrem Leben mit Reiki. Ich übersetzte vom Englischen ins Deutsche. Sie muss zu dieser Zeit wohl schon von der Schwere ihrer Krankheit gewusst haben. Jedenfalls hatten viele der Geschichten, die sie erzählte, einen wenig ermutigenden Ausgang. Das spirituelle Wissen aber, das sie zwischen den Zeilen übermittelte und das in ihrer Präsenz ganz natürlicherweise zum Ausdruck kam, blieb davon völlig unberührt.

In all den Jahren, wo wir uns regelmäßig trafen, war sie damit beschäftigt, ihr Buch über Reiki, das 2003 auf Deutsch erschienen war, zu überarbeiten. Das Buch war lediglich in deutscher Sprache erschienen, im englischen Sprachraum jedoch bislang unveröffentlicht. Wie ich von Verlegern aus den USA wusste, bestand Interesse an einer Publikation ihres Buches auch in englischer Sprache. Ich sagte ihr dies, sie war interessiert – und begann damit, ihr Buch umfassend für eine solche Veröffentlichung zu überarbeiten. Bis zuletzt hat sie diese Arbeiten, nach allem was ich aus unseren Gesprächen dazu weiß, nicht zu Ende führen können. Höchste Priorität hatte für sie stets die direkte Arbeit mit Reiki: Kurse geben, Behandlungen geben, Zeit mit Schülern und Freunden verbringen. Die Zeit, die danach noch verblieb, reichte offenbar nicht aus, um die Überarbeitung zu ihrer Zufriedenheit zu Ende zu bringen. Vielleicht verschwammen ihr auch von einem gewissen Punkt an die Worte – oder die Einsicht, dass es immer noch etwas zu verbessern gibt, dass dies ein endloser Prozess ist, überlagerte ihren Versuch, einen klaren Endpunkt zu setzen.

Dunkler Herbsttag

Eines Tages erzählte Mary mir, sie habe jetzt eine neue E-Mail-Adresse. Von der alten habe sie sich trennen wollen, sie sei ihr zu sperrig gewesen. Für die Eingabe einer neuen Adresse hatte sie, noch unentschlossen, wie diese lauten sollte, online etwas herumgespielt – und auf einmal sei ihr eine neue Adresse zugeteilt worden: ReikiMary@yahoo.com. Sie lächelte amüsiert und meinte, ein Stück weit schicksalsergeben: „Das bin ich wohl: die Reiki Mary …"

Während der beiden Wochen in Berlin, direkt nach dem Reiki-Festival in Gersfeld, im Herbst 2010, weihte sie noch eine Meisterin ein, dies in ähnlich kurzer Zeit wie Takata sie im Sommer 1980 zur Meisterin eingeweiht hatte – kurz bevor Takata im Dezember 1980 verstarb. Mary gab noch einen 2. Grad-Kurs in Berlin, jedoch keinen 1. Grad-Kurs mehr. Es war ein windiger Herbsttag, als ich sie zum Flughafen fuhr. Blätter wirbelten durch die Luft, der Himmel war dunkel verhangen, und es fühlte sich für mich so an, als würde ich Mary an diesem Tag zum letzten Mal sehen. Sie erzählte mir, wie schon manches Mal zuvor, von Channelings der Hathoren, veröffentlicht von Tom Kenyon, einem Autor, dessen eigene Texte wie auch Channelings sie hoch schätzte. Derweil war ich bemüht, sie in meinem Auto sicher durch den Berufsverkehr zum Flughafen zu bringen.

Sie sprach von bewussten Übergängen in eine andere Dimension, von „Transitions …“, initialen Schwingungsanhebungen – Themen, die mich in dieser Form nicht sonderlich interessieren, da mein Fokus vor allem auf einer gut geerdeten, das Mensch-Sein betonenden Spiritualität liegt. Wie schon in früheren Gesprächen zu diesen Themen brachte ich meine Zweifel ein, dass Inhalte von Channelings eine geerdete, menschbetonte Spiritualität in letzter Konsequenz unterstützen … und wir vertagten die weitere Diskussion auf einen in der Zukunft liegenden Zeitpunkt … der sich dann aber nicht mehr ergab.

Am Flughafen brachte ich sie zu dem Schalter, wo sie für den Flug nach England eincheckte. Sie wollte zwei Wochen bei ihren Verwandten verbringen, bevor sie zurück in die USA flog. Die Verabschiedung war liebevoll, aber knapp, wie meist bei Mary. Ganz am Anfang hatte es mal längere Umarmungen bei Abschieden gegeben. Aber einmal dann war sie sehr kurz angebunden gewesen (und dennoch liebevoll). Ich hatte das zunächst nicht richtig einschätzen können, aber recht schnell gemerkt, dass sie es durchaus herzlich meinte und zwischen den Zeilen damit sagte: Wir sind eh nicht getrennt, auf irgendeiner Ebene, also warum ein Drama aus einem Abschied machen? Abschied und Trennung sind gewissermaßen nicht real, solange man sich seelisch nahe ist.

Transition

In Austin, Texas, liegt die durchschnittliche Tagestemperatur im Februar bei 28 Grad Celsius, es fällt kaum Regen. Das ist warm genug, um für längere Zeit in freier Natur unterwegs zu sein, auch nachts, ohne gleich unter den Wetterbedingungen zu leiden. Ähnlich wie in Indien, wo viele weise Menschen lange Zeit unter freiem Himmel leben.

Im Januar 2011, einen Monat bevor Mary ihr Appartment in Austin, Texas, verließ, war John Harvey Gray in hohem Alter verstorben. John gehörte ebenfalls zu den 22 Meistern, die von Hawayo Takata eingeweiht wurden. Bei ihm hatte Mary ihre Einweihungen in den 1. und 2. Grad erhalten, kurz bevor sie ihre Meistereinweihung durch Takata erhielt. Im April 2011 verstarb Sai Baba, der bekannte indische Meister, dem Mary sich sehr nahe fühlte, wie sie in einem Interview erzählte. In einem anderen Interview antwortete sie auf die Frage „Welche Person (lebendig oder verstorben) würdest du gerne mal treffen?“: „Babaji, das 4.500 Jahre alte, große Erleuchtete Wesen, der aussieht, als wäre er 25 Jahre alt und im Himalaya lebt.“

Als die Ereignisse in Japan, der Tsunami und der Atomreaktorunfall in Fukushima, im März 2011 ihren Lauf nahmen, kam bald in mir die Idee auf, dass wir mit einer

großen, gemeinsamen Fernreiki-Aktion die Reiki-Kräfte bündeln und für das Wohl der Menschen in Japan einsetzen könnten. Ich bin dankbar und überwältigt, welche großen Ausmaße diese Aktion bis heute angenommen hat – und dass sie weiter fortgesetzt wird. Kurze Zeit später erzählte mir jemand von *Reiki Outreach International*, der von Mary in den 1990er Jahren gegründeten Organisation, die zeitweise bis zu 2.000 Mitglieder hatte. Ziel der Vereinigung war es gewesen, die Reiki-Kräfte zu bündeln, um schwierige Weltsituationen wie Kriege und Naturkatastrophen per Fernreiki zum höchsten Wohle aller zu verändern. Nun erinnerte ich mich daran, dass diese Organisation, die in den letzten Jahren kaum aktiv gewesen war und nur noch wenige Mitglieder hatte (weil offenbar keine Internetpräsenz bestand), immer ein besonderes Anliegen von Mary gewesen war.

Am hellichten Tage

Am 15. Juli 2011, dem zweiten Fernreiki-für-Japan-Termin, befand ich mich in einer Hütte in den Bergen. Nach der Fernreiki-Gabe las ich weiter in einem Buch über die Weltreligionen. Ich war fast am Ende angekommen, als eine kurze Passage im Kapitel über den Taoismus meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit auf sich zog:

„Eines der großen Motive daoistischer Geschichten ist das Verschwinden. Eine unsterbliche Heilige, bekannt als die Dame des Großen Mysteriums, kann durch bloßes Hinzeigen Tempel und ganze Städte zum Verschwinden bringen.“ Wie es heißt, sei sie „am hellen Tag in den Himmel aufgestiegen und wurde nicht mehr gesehen.“ ■